

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam

3. Juni 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche andere Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. Z.) 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen. Abonnementpreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“. Abonnementpreis jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 6-gewöhnliche Zeile 60 Heller. Mindestlich für ein etwamaliges Inserat 2 Rubel oder 3 Mark. Für Kammeranzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. Z.) 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnementen werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung. Adresse für Berlin: Schladowstr. 10. Abonnementaufträge.

Jahr-
gang XIII.

No. 44.

Berliner Telegramme.

Die Verleihung des kaiserlichen Bildnisses an den Reichskanzler.

Berlin, 2. Juni (W. T.). Ein Handschreiben des Kaisers betont, daß das glückliche Zustandekommen der Reichslandgesetze und der Reichsversicherungsordnung nicht zum mindesten dem persönlichen Eingreifen, der staatsmännischen Kunst und der zielbewußten Arbeit des Reichskanzlers zu danken ist. Der Kaiser verleiht ihm sein Bildnis.

Entführung eines Deutschen in Mazedonien.

Berlin, 2. Juni (W. T.). Der deutsche Ingenieur Richter wurde im Ohmygebirge von Räubern entführt.

Großer Erfolg der Aeronautik.

Berlin, 2. Juni (W. T.). Der französische Schiffsleutnant Beaumont flog in 3 Tagen von Paris nach Rom.

Landesverband von Deutsch-Ostafrika.

Die Delegiertenversammlung des Landesverbandes fand am 27. und 28. Mai in Tanga unter reger Beteiligung statt. Vertreten waren, zum großen Teil persönlich, alle wirtschaftlichen Vereinigungen des Schutzgebietes. Leider konnte der ursprüngliche Termin für die Versammlung infolge einer Verkehrsunterbrechung am 20. Mai nicht eingehalten werden. Das war um so bedauerlicher, als sich zu dieser Zeit an die 60 Vertreter der Vereinigungen versammelt hatten, ohne die Herren aus Darressalam und dem Süden. Ein großer Teil der am 20. Mai Versammelten konnte sich nicht bis zum 27. Mai in Tanga aufhalten. Trotzdem war die Versammlung wie gesagt sehr zahlreich, auch von Nichtdelegierten und Gästen, besucht.

Die Verhandlungen wurden am Sonnabend den 27. Mai 1911, Vorm. 9 Uhr eröffnet und Nachmittags gegen 1/27 Uhr auf den nächsten Vormittag 9 Uhr vertagt und gegen 11 Uhr geschlossen. Der Verlauf der Sitzung zeigte, daß sich die Wirtschaftler über die wesentlichen Interessenfragen einig waren, sodaß sie mit dem Resultat der Tagung wohl zufrieden sein werden. Der Sitz des Vorstandes wurde sachungsgemäß nach Tanga verlegt und besteht aus den Herren:

I. Vorsitzender: v. Katta-Ngomoni (Stellvertreter v. Horn, Maurui.)

II. Vorsitzender: Köhler-Lewa, (Stellvertreter B. v. Busse-Kilole.)

Kassenwart: Griner-Tanga (Stellvertreter Gade-Tanga.)

Schriftführer: Rechtsanwält Alökner-Tanga (Stellvertreter: Rechtsanwält v. Rostig-Tanga.)

Die Verhandlungen über die Tagesordnung werden wir auszugsweise unseren Lesern bringen, sobald wir im Besitze des Verhandlungsprotokolls sein werden. Wir wünschen, daß sich der Landesverband bald die Stellung erkämpfen werde, die ihm als der Gesamtheit der wirtschaftlichen Organisation naturgemäß gebührt.

Gouvernement und Landesverband in Deutsch-Ostafrika.

Mehrfach hat der Herr Staatssekretär v. Lindequist sich darüber geäußert, wie sehr er es wünscht, daß die Gouverneure und ihre Organe in enger Fühlung und in friedlicher Zusammenarbeit mit den wirtschaftlichen Vereinigungen die Entwicklung der Kolonien fördern mögen. Diese Anschauung des Herrn Staatssekretärs bezieht sich offenbar auch auf Ostafrika. Das wurde ganz besonders auch dadurch offenbar, daß er auf ein Begrüßungstelegramm, das an ihn bei Begründung des wirtschaftlichen Verbandes für Darressalam und Umgebung ergangen war, eine überaus freundliche telegraphische Antwort sandte, und zwar zu einer Zeit, als der Gouverneur v. Nechenberg durch ein ganz eigenartiges amtliches Verhalten die Existenz des wirtschaftlichen Verbandes für Darressalam aus irgend welchen nichtigen Formalitätsgründen zu ignorieren versuchte.

Allmählich hat dieser seinen allbekannten „harten Kopf“ allerdings den sich herausbildenden Verhältnissen anbequemen müssen, was ist nicht allein mit den einzelnen wirtschaftlichen Verbänden, sondern auch mit dem Gesamtverband der Wirtschaftler von Ostafrika in offiziellen Verkehr getreten.

Aber mit großem Vergnügen scheint er es nicht getan zu haben, wie aus mancherlei auch in den Plenarsitzungen des Reichstages zur Sprache gekommenen Äußerungen hervorgeht. Seine ihm untergeordneten und ihm ergebene Organe finden daher jetzt in seiner Abwesenheit — er befindet sich auf einer Inlandreise — einen Ton in dem Verkehr mit dem wirtschaftlichen Landesverband, der darauf schließen läßt, daß sie es ihm abgesehen, wie er sich räuspert, wie er spuckt, und daß sie versuchen, wie das bei solchen angelegentlichem Gewandheiten der Fall zu sein pflegt, ihn wenn möglich noch zu übertrumpfen. Dieses zeigt ein Schriftwechsel zwischen dem wirtschaftlichen Landesverband und dem Gouvernement, den wir untenstehend wiedergeben.

Wirtschaftlicher Landesverband
von Deutsch-Ostafrika.

Darressalam, den 18. 2. 1911.

An das
Kaiserliche Gouvernement

Sier.

Wir bitten um gefl. Mitteilung, ob das kaiserl. Gouvernement in der Lage ist, dem W. L. V. zu der Ende März in Tanga stattfindenden Delegiertenversammlung den neuen Statutenentwurf zur Einsichtnahme zu überlassen, um die Möglichkeit zu haben, vor Zusammentritt des Gouvernementsrats Stellung zu nehmen. Für die ev. Übersendung sprechen wir im voraus unseren verbindlichen Dank aus.

Der Vorstand

des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika.

Darauf erging folgende Antwort:

Kaiserl. Gouverneur von
Deutsch-Ostafrika Darressalam, 7. März. 1911.
S.-N. 3355, III.

Auf Ihre namens des Vorstandes des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika hierher gerichtete gefl. Anfrage vom 18. Februar d. J. betreffend den neuen Statutenentwurf — gemeint sind wohl die zu und Abgangsnachweisungen für 1912 — teile ich Ihnen ergebenermaßen mit, daß der Etat des Schutzgebietes, wie jeder fiskalische Etat, rechnungsmäßig zum größten Teil auf Durchschnittswerte der 3 vorangegangenen abgeschlossenen Rechnungsjahre aufzubauen muß und im besonderen von den Ergebnissen des letzten Etatsjahres abhängt.

Aus diesen Tatsachen, die ich übrigens als bekannt vorausgesetzt habe, ergibt sich ohne weiteres, daß Ende des Monats März an irgendeine Bekanntgabe der zu und Abgangsnachweisungen für 1912 nicht zu denken ist.

Sich darf bei dieser Gelegenheit ergebenst anheimstellen, von derartigen Anträgen, deren Erfolglosigkeit von vornherein auf der Hand liegt oder mühelos bei jedem Gouvernementsratsmitglied oder bei jeder Dienststelle zu erfahren ist, künftig absehen zu wollen. Denn es liegt, obgleich das Gouvernement bei der Ablehnung solcher unmöglichen Vorlagen lediglich seine Pflicht tut, doch die Gefahr nahe, daß diese Ablehnung von unberufener Seite zu Agitationszwecken ausgenutzt wird — ein Umstand, der sicher nicht accepiert ist, die ruhige Entwicklung der Dinge im Schutzgebiet zu begünstigen.

Im übrigen werden die Statutenentwürfe auch in der Heimat zunächst den verantwortlichen gesetzlichen Körperschaften vorgelegt und dann erst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Zu Vertretung

gez. Methner.

Herrn Rechtsanwalt Dr. Hofmann, Darressalam
durch das Bezirksamt, hier

Gesehen

Kaiserl. Bezirksamt

i. V. gez. Regner 9. III 11.

Es mag ja sein, daß in dem Ersuchen des Landesverbandes eine Bitte enthalten war, die den parlamentarischen Gebräuchen nicht entspricht, aber der Herr Regierungsrat Methner hätte sich doch wohl setzen können, daß man Kenntnis der parlamentarischen Gebräuche von den Ostafrikanern, die mit solchen nie etwas zu tun gehabt haben, nicht verlangen kann. Deswegen wäre eine freundlichere Antwort zweifellos am Platze gewesen. Eine solche hätte sicherlich dazu mitwirken können, das ohnehin unersreuliche Verhältnis zwischen den genannten Wirtschaftlern Ostafrikas und dem Gouvernement etwas behaglicher zu gestalten. Die Art und Weise, welche der Regierungsrat Methner angewandt hat, ist, wie der Wortlaut des oben angeführten Schreibens zeigt, nicht geeignet, den Zustand herbeizuführen, den auch der Herr Staatssekretär v. Lindequist nach seinen Äußerungen für notwendig erachtet zwischen Regierung und Reaktern in der Kolonie.

Den vorstehenden Ausführungen, die in der „Täglichen Rundschau“ Berlin in der Morgenausgabe vom 30. April d. J. zum Abdruck gelangten, dürfte nichts hinzuzufügen sein.

Vom Züchtigungsrecht der Weißen in Afrikanisch-Ost und -West.

Wir alle hier draußen haben es schwer empfinden müssen, wie nachteilig die Einschränkung des Züchtigungsrechts des Europäers, vor allem des Zivilkurpäärs gegenüber den Eingeborenen die letzteren beeinträchtigt. Der Schrei nach der Polizei, den man dem deutschen Staatsbürger wenig zureichend andichtete, ist in der Kolonie bei den Schwarzen gang und gäbe geworden.

Die Gerichte in der Kolonie sind überfüllt damit beschäftigt, die meistens unerwiesenen Beschwerden der Schwarzen über handgreifliche Behandlung durch ihre Herren mit dem Vollschreiben endloser Aktenbogen zu quittieren. Leider kam dann bei den typisch gewordenen Vergleichsverhandlungen die Gerechtigkeit nicht immer zu ihrem Recht. Im Gegenteil zahlte der Europäer, mochte der Schwarze auch offensichtlich in gerechter Weise von ihm abgestraft worden sein, eine kleine Buße, um es sich zu ersparen, mit dem Regier vor dem ordentlichen Europäergericht zu erscheinen, dann seinen Gegner verurteilen zu sehen und, da dieser auf „Armenrecht“ Anspruch sich erwirkt hatte, noch die Kosten tragen zu müssen.

Da wirkt es herzerweichend, wenn man liest, was für ein sachliches, dem Kolonistenemfinden verständliches Urteil vor kurzem das Windhuser Obergericht in einer mit dem Züchtigungsrecht in Zusammenhang stehenden Sache fällt.

Folgende Stelle dürfte da besonderes Interesse erregen:
Der weiße Dienstherr hat nicht bloß für die körperlichen Bedürfnisse seiner Eingeborenen zu sorgen, sondern, wenn er seine Aufgabe als Förderer heimischer Kultur und Besitzung unter den Eingeborenen ernst aufstellt, auch auf ihre Erziehung zu ordentlichen und brauchbaren Menschen hinzuwirken. Dazu gehört unter anderem auch, daß sie an aeregelte Arbeit, Pflichtgefühl und Gehoriam gewöhnt werden. Das läßt sich aber bei dem Charakter der Eingeborenen nicht immer ohne einen gewissen Zwang erreichen, und es kann dabei ein gelindes Zuchtmaß erreicht werden, das die Eingeborenen nicht völlig entbehrt werden. Denn die Eingeborenen sind in geistiger und moralischer Hinsicht im Durchschnitt nicht höher zu bewerten, als erziehungsbedürftige Kinder daheim. Wegen jeder Verfehlung, Unbotmäßigkeit oder Widersetzlichkeit kann der Dienstherr nicht gleich die staatliche Strafbehörde angehen, ganz abgesehen davon, daß ihm oft wegen weiter Entfernung die Möglichkeit dazu fehlt; er muß hier, wenn Ermahnung und Vorkhaltung, wie häufig, nicht ausreichen, befügt sein, auch ein energisches Erziehungsmittel, die Prügelstrafe, anzuwenden. Eine kräftige Ohrfeige oder ein gehöriger Jagdhieb über Rücken oder Gesäß wirken oft viel besser, als alles Reden. Auf der anderen Seite muß aber mit allen Mitteln jedem Mißbrauch des Zuchtmaßes entgegengetreten werden, und es können Robeitsdelikte gegen Eingeborene nicht hart genug bestraft werden, weil sie in ihren Folgen eine Gefahr für die Allgemeinheit werden können.

Dieses Urteil steht in erfreulichem Widerspruch mit einer seinerzeit von uns angefochtenen, in Logo ergangenen richterlichen Entscheidung und in ebenso erfreulicher Übereinkimmung mit dem Urteil aller Kenner der einschlägigen Verhältnisse.

Morogoro-Glitzer-Werke.

Die außerordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft, die am 12. April d. J. in Berlin stattfand, nahm einen ungewöhnlich stürmischen Verlauf. Es wurde schließlich eine Kommission eingesetzt, die eine Prüfung der Geschäftsführung vorzunehmen beauftragt wurde. Ob dies geschehen ist, entzieht sich bis heute unserer Kenntnis. Wir möchten aber konstatieren, daß u. E. durch das Verhalten des Vorsitzenden, der die Verwaltung — wie uns scheinen will — in ungewöhnlicher Weise nach jeder Richtung hin deckte, die Lage nicht nur nicht geklärt, sondern noch verschärft worden ist.

Bei dem dauernd ablehnenden Verhalten des Aufsichtsrats-Vorsitzenden hatten sich die Verhandlungen allmählich so zugespitzt, daß Herr Graf Pfeil sein Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrates schließlich niederlegte. Auf wiederholte Vorkhaltungen einiger der Verwaltung nahestehender Gesellschaftler oder Vertreter solcher erklärte sich Herr Graf Pfeil jedoch bereit, mit seinem Rücktritt zu warten, bis die Kommission über die Prüfung der Geschäftsführung berichtet habe.

Durch das bevorstehende Ausscheiden des Herrn Grafen Pfeil aus dem Aufsichtsrat — Gesellschafter ist er nie gewesen — werden sich die Verhältnisse der Gesellschaft schwerlich verbessern. Es fehlt da nicht nur an einem geeigneten Betriebsleiter draußen in Afrika, sondern auch an einem Aufsichtsrats-Vorsitzenden.

Ob sich unter den so unerquicklichen Verhältnissen neue, wirklich geeignete Männer für diese Posten finden werden, ist mindestens zweifelhaft. Sicherlich aber wird die Deffektivität von dem bevorstehenden Rücktritt des Aufsichtsrats-Vorsitzenden den Eindruck gewinnen, als

ob man in Anwendung des bekannten Sprichworts „die Ratten verlassen das sinkende Schiff“ handeln wolle und selbst an maßgebender Stelle die Lage der Gesellschaft als unhaltbar ansehe.

Den weitestgehenden Teil der Verhandlungen, die vielfach auf das Persönliche hinüberspielten, bildete die beharrliche Weigerung des Aufsichtsrats-Vorsitzenden, über den augenblicklichen finanziellen Stand der Gesellschaft Auskunft zu erteilen, was Vertreter einer Anzahl Gesellschafter in erster Linie verlangten.

Daraus, daß überhaupt über diese Frage diskutiert werden mußte, und diese Diskussion stundenlang dauerte, dürfte auch jedem Fernstehenden klar werden, daß die Verwaltung ihre Taktik, die Gesellschafter über die wichtigsten Voraussetzungen im Unklaren zu lassen, fortsetzt. Alle Vorkhaltungen, die Ursache zu der Einberufung der Generalversammlung läge doch darin, daß eine Anzahl Gesellschafter, besonders die außerhalb wohnenden, infolge der öffentlich bishöheren Vorgänge Anlaß zur Beunruhigung hätte, konnten die Verwaltung nicht verlassen, endlich aus ihrer Reserve herauszutreten und eine ausführliche Darstellung der Sachlage zu geben. Sie beschränkte sich nach wie vor auf die bisher unbewiesene Behauptung, daß keine Ursache zur Ernennung vorläge, anstatt aus der allenthalben veröffentlichten Kritik an der Verwaltung wenigstens die einfache Lehre zu ziehen, daß nur allgeringste Dissenheit die Verhältnisse bessern kann.

Es scheint der Verwaltung nicht einzuleuchten, daß aus ihrem Verhalten jeder Fernstehende den Eindruck gewinnen mußte, daß selbst die nächstbestehenden, ein Teil der Gesellschafter wenigstens, in Unkenntnis der wahren Sachlage erhalten werden sollten und deshalb nicht das mindeste Vertrauen zur Verwaltung haben können.

Mit nächster Post erwarten wir den stenographischen Bericht dieser Generalversammlung. Wir werden dann die markantesten Stellen unserm Leserpublikum zugänglich machen.

Aus unserer Kolonie.

Kommunen und Pflanzungen.

Wenigen Daresalamern wird es bekannt sein, wieviel die jetzt leider aufgehobener Kommunen in der Zeit ihrer Tätigkeit für die Allgemeinheit geleistet haben. Die Mittel waren eben vorhanden, um eine angemessene Entwicklung der Gemeinden zu schaffen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens haben sie das äußere Aussehen ihrer Stadtbilder wesentlich gehoben. Das war nicht das Ziel einer Darburgischen Großfinanzpolitik und darum mußten die Kommunen, wohl zum großen Teil, wieder verschwinden. Leider — sagen wir. Um nur einige der Gemeinden herauszugreifen, die für ihre Entwicklung viel Interesse hatten und die Mittel nicht scheuten, das ihnen dazu beizutragen, daß die Reisenden von dem Emporblühen kommunaler Organisationen erzählen könnten. Da sind die Orte Sadani und Bangani.

Beide Orte, mit nur wenigen Europäern — in Sadani sind nur die beiden Bramten des Bezirksamts, in Bangani selbst vielleicht 5 Weiße — erfreuen sich schöner breiter Straßen, die mit schattenspendenden Bäumen bepflanzt sind. Die Straßen sind gerade angelegt und zeugen von Einheit im Plan. Große Markthallen beweisen, daß die Leiter der Orte Verständnis für das Verhältnis von Angebot und Nachfrage der Lebensmittel oder anderer dem täglichen Gebrauch dienender Waren hatten. Leider hat die sinkende Bedeu-

tung dieser Orte, oder wenigstens von Sadani, die Benutzung der Markthalle sehr herabgedrückt.

Bangani besitzt in einer Musikkapelle eine den meisten nicht bekannte Anziehungskraft. Die Kapelle, bestehend aus 25 weiß gekleideten Eingeborenen, ist durch Herrn Regierungsschreiber Urban mit einem reichhaltigen Repertoire ausgestattet und leistet recht gutes. Unterhalten wird sie vor den in Bangani und Umgegend wohnenden Europäern. Bisweilen kommen Gäste in den Ort und werden vorzüglich unterhalten.

Die Pflanzungen bei Sadani sind bis auf die Leipziger Baumwollspinnerei sehr zurückgegangen. Am Bangani mehren sich die produzierenden Unternehmungen. Die Anlagen zeugen durchweg von anerkannter Wertigkeit und Unternehmungslust. Die Ausfuhr von Kulturerzeugnissen nimmt in diesem Jahre erheblich zu. Materisch liegen die Häuser der Pflanzungen auf den Bergen, zu deren Füßen sich der Banganifluß hinerschlingt mit recht langgestreckten Bindungen. Auf den Pflanzungen selbst findet man angenehm überrascht neben europäischen Komfort und gute Getränke, die von dem gastfreundlichen Wirt gereicht werden.

Vorteilhaft für die Entwicklung der Pflanzungen ist das gute Verhältnis zwischen den Pflanzungen und dem Bezirksamt. In Bangani besonders und in Sadani. Auch die Arbeiterverhältnisse sind im ganzen nicht schlecht. Einige Pflanzungen haben einen Stamm alter Arbeiter, die schäft sind und ihre Schamben bebauen, ihre Weiber haben und für die Pflanzung einen wichtigen Bestandteil bilden. Der Mangel an Weibern ist für die Ansiedelung fremder Arbeiter eine nicht zu unterschätzende Sache. Mancher Pflanzungsleiter richtet seine Sorge auf die Beschaffung von Weibern, um sich fremde Arbeiter zu erhalten.

Tanga. Über die am 19. und 20. Mai in Tanga stattgehabte Generalversammlung des wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Der Pfingstfeiertage halber fällt die nächste Mittwoch-Nummer der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung aus. Die nächste Sonnabend-Nummer erscheint dafür in verstärktem Umfange.

Lokales.

Jubiläum eines alten Daresalamers.

Heute, am 3. Juni 1911, sind es zwanzig Jahre geworden, seit der älteste, anständige Daresalamer Bürger, Herr Franz Günter, den Boden der Kolonie betrat. Selbste gemacht man im besten Sinne des Wortes, hat er nicht gestützt auf gute Empfehlungen und Verbindungen, sondern nur durch seine eigene fleißige Arbeit, sich in langen, arbeitsreichen Jahren den Besitz geschaffen, auf den er jetzt mit dem stolzen Gefühle des freien und unabhängigen Mannes blicken kann. Ununterbrochen ist er seit 1891 in Daresalam tätig gewesen und nur einmal in der langen Zeit hat er Gelegenheit genommen, die alte Heimat wieder aufzusuchen. Seinem zuerst gegründeten Baugeschäft fügte er bald eine Handlung für Eisenwaren und Wirtschaftskartikel an. Dem seit 1905 das große Sägewerk

Liebenswertig kam Baronin Steinet dem Gast entgegen. Tief neigte sich Ingeborg Ellauth über ihre Hand und sprach nochmals ihren Dank für die Einladung aus.

Nun war sie in der Heimat des Geliebten!

Es war ein stolzes Besitztum, dieses Gatersburg. Mit Staunen hatte sie es gesehen, als der Kutscher, der fuhr, ihr sagte, indem er mit der Hand eine große, alles einschließende Bewegung machte: „Gehört alles zu Gatersburg.“ Die Fahrt vom Bahnhofs, die an weiten Feldern, gesäumt mit Rosen bestanden, vorüberführte, an armen Weibern und durch freundliche Wälder, öfnete sie herrlich und eine Ahnung von der Unmöglichkeit, daß auch ihr das einst gehören sollte an Dietrichs Seite, fiel schwer auf ihre Seele, inmitten dieses herrlichen, prägnanten Sommertages!

Das Herrenhaus war ein alter Bau; trotz stand es da mit festgefügteten Mauern, denen dicht gewachsener wilder Wein ein freundliches Aussehen verlieh.

In ihrem Zimmer befreite sich Ingeborg vom Reifstaub und wuschelte die Kleidung. Dann begab sie sich nach dem großen Salon, in dem die Baronin sie erwartet wollte. Eine steife, altmodische Pracht herrschte darin. Die Wände waren mit gelber Seide bespannt, um die weißlackierten, goldverzierten Stühle und Sessel zögerten den glückseligen Bezug. Die Fenster waren weit geöffnet und ließ den warmen Sommerluft und dem Sonnenschein ungehindert einströmen. Dem Auge bot sich ein herrliches Bild. Ueber die künstlichen Gartenanlagen hinweg schaute der Blick hin zu den Bergen des Thüringer Waldes, die in bläulichen Dunst gehüllt dalagen.

„Hier ist es herrlich.“ jagte Ingeborg begeistert, „wunderschön.“ Die Baronin lächelte über die helle Bewunderung, die auf dem Gesicht ihres jungen Gastes lag.

Selbst, welche Sympathie sie für dieses Mädchen hegte! Es erinnerte sie an längst vergangene Zeiten. Ihre Züge kamen ihr so merkwürdig bekannt vor, je länger sie sie betrachtete. Aber es war ja Unsinn, was und an wen sie dabei dachte, nur hervorgerufen durch einen gleich klingenden Namen!

Ueber dem Kammin hing ein großes Bild von Dietrich, ihr in seiner Galauniform darstellend. Das Herz klopfte Ingeborg bei seinem Anblick, er war vorzüglich getroffen, und siegesgewiß lächelte er zu ihr herab.

Die Baronin hatte Ingeborgs Blick bemerkt.

„Mein Sohn,“ sagte sie stolz und lächelte glücklich, „überaus habe ich Nachricht bekommen, daß er den Sonntag hier verleben wird.“

„Und da störe ich nun, Frau Baronin,“ meinte Ingeborg mit gesenkten Augen.

„Davon kann gar keine Rede sein, liebes Fräulein! Doch nun kommen Sie, damit ich Sie meinem Manne vorstellen.“

Der Baron saß in einem hohen Lehnstuhl am geöffneten Fenster. Er war trotz der sommerlichen Wärme in Decken gehüllt.

Als die Damen sein Zimmer betraten, erhob er sich schwach, ihnen entgegen zu gehen. Es machte sichtbar große Mühe und Schmerzen.

Bemühe Dich doch nicht, Wilderich! Fräulein Ellauth entschuldigt Dich,“ sagte die Baronin kühl höflich, ohne jede Wärme im Ton, denn gleich sie ihm beim Niederknien hilfreiche Hand leistete.

(Nachdruck verboten.)

Die Theaterprinzessin.

18] Roman von Fr. Lehae.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich werd' doch nicht klug aus Dir brute, Die.“

„Ich auch nicht, Mama.“ Lachend sagte er sie um die Taille und wirbelte mit ihr im Zimmer herum.

Außer Atem befreite sie sich endlich. „Du großes Kind, Du!“ Aber voller Stolz, blickte sie auf den Sohn, zu dem die Liebe ihr ganzes Herz erfüllte.

Während sie nach Tisch der Ruhe pflegte, eilte Dietrich zu Ingeborg.

„Es geht alles gut, meine Inge! Mama ist Dir wohl gesinnt. Du wirst eine Einladung nach Gatersburg erhalten, nimm sie an, ich bitte Dich.“

Sie war von seinen Worten erschreckt.

„O Dietrich, das hast Du gewiß wieder veranlaßt; wir wollen ein zu gewagtes Spiel.“

Beharrlich strich er über ihr Gesicht. „Lass' alle Bedenken! Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Und du nimm den Dir meine Mutter näher zusehenden mir, nimm sie endlich an, ich hab' ihn mit für Dich ausgeteilt! Nur wenige Tage noch, dann ist alles erledigt. Selbstverständlich komme ich auch nach Gatersburg.“

„Ach, Das, mir klappt das Herz.“

„Kleiner Hahnfuß, ich bin doch bei Dir! Das Schwert ist ja überstanden —“ und er küßte sie zärtlich, alle ihre Bedenken zerstreugend.

11.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, liebes Fräulein! Ich freue mich, daß Sie Wort gehalten haben.“

an der Auguststraße mit Bau- und Möbelfabrikation angeschlossen wurde. Jäh und ausdauernd, früh der Erste und abends der Letzte, hat es Herr Günter verstanden, Schwierigkeiten zu überwinden, die jeden anderen mühsam gemacht hätten. Zahlreich sind die Zeichen seiner Bautätigkeit in Daresalam. Halb Daresalam, darunter die stolzesten Bauten der Stadt, verdankt ihm seine Entstehung, so das Kaiserliche Bezirksamt, die evangelische Kirche, das Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Bank und andere. In politischer Beziehung ging er seinen eigenen Weg und hat sich von allen Parteiströmungen streng fern gehalten. Er ging und geht noch heute ganz in seiner Arbeit auf und hat für andere Ziele keine Zeit. Sein jüngstes, großes Projekt, in der Nähe der Zentralbahn ausgedehnte Anpflanzungen von Nughölzern anzulegen, zeichnet so recht den weit denkenden, scharfsinnigen Mann, der, nachdem er für die Gegenwart gesorgt, auch die Zukunft nicht vergessen will.

Wir sprechen Herrn Günter unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem Jubiläumstage aus und wünschen von Herzen, daß er das fünfundsingzigjährige Jubiläum in gleicher Frische und Gesundheit und besetzt von gleicher Schaffenslust in unserer Mitte feiern möge.

Der norwegische Segler „Anglo Norman“ (Kapitän Karlsen) der allein für die Firma Max Steffens bestimmt ist, bringt über 3000 tons Holz und Cement für die genannte Firma nach hier. Er wird ungefähr einen Monat in Daresalam liegen bleiben, um dann nach Entnahme von Ballast nach Rangoon unter Segel zu gehen. Das schmuck aussehende Schiff ist 1876 gebaut und kommt von Friedrichshall in Norwegen. Die Besatzung zählt 15 Köpfe, das Schiff hat 114 Tage Seereise hinter sich. Wir haben schon früher einmal Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß es schade ist, daß die Steffensschen Segler nicht durch direkte Rückfahrten nach Europa ausgenutzt werden. Es gibt so viele Rohprodukte hier in der Kolonie, deren Konkurrenzfähigkeit auf dem europäischen Markte nur deswegen in Frage steht, weil der Transport per Dampfer via Suezkanal zu hohe Spesen verursacht. Wir denken dabei namentlich an unsere sich zur Papierfabrikation in hervorragendem Maß eignenden Steppenrinder, die, hydraulisch gepreßt, sicher marktfähig sein müßten, sobald die Frachtkosten keine zu hohen sind.

Das Motorboot „Cleopatra“ des Herrn Theologe ist vorgestern von Zanzibar kommend, hier eingetroffen. Das Boot hatte um drei Uhr morgens die Rhebe von Zanzibar verlassen und bewies seine große Seetüchtigkeit auf das Schlagendste, da es trotz hoher und schwerer See am Nachmittag wohlbehalten hier eintraf. Der Besitzer und einige andere Daresalamer sahen sich an Bord. Es ist 9 m lang und mit vollständiger Ruttertadelung zum Segeln versehen. Ebenso tüchtig, wie es sich in der Fahrt zeigte, funktioniert der Motor. Die „Cleopatra“ faßt 30 Personen und soll sowohl dem Personenverkehr wie den Zwecken der Hochseefischerei dienen. Sie führt die deutsche und die rumänische Flagge. Herr Theologe hat für „Ar'eg'chi“ in Durban für 10000 Rs. erworben und wünschen wir ihm bei seinem neuen Unternehmen vollen Erfolg. Morgen bereits wird die erste Ladung Passagiere nach der „Theologeninsel“ vor Daresalam befördert werden.

Segelklub Daresalam. Die erste Regatta in der neu beginnenden Segelsaison findet morgen im hiesigen Hafen aus Anlaß des Scheidens der Besatzung E. M. S. „Seeadler“ statt. Kommandant und Offiziere des Kreuzers stifteten für Klubmitglieder einen wertvollen Ehrenpreis, während für die Kriegsschiffboote seitens

des Segelklubs ein Preis zur Ausgegung gewidmet wurde. Da der Hafen morgen bei der Anwesenheit der 3 Postdampfer der D. D. A. Linie, des Steffensschen „Angelo Norman“ und des Kreuzers „Seeadler“ ein besonders maritimes Bild bietet, haben Zuschauer vom Wilhelmsufer aus einen interessanten Nachmittag zu erwarten. Dem Klub wurden ferner verschiedene Preise für die Ausgegung von hiesigen Firmen gestiftet; die Teilnehmer am Wettsegeln haben somit Gelegenheit, ihre ganze Kunst bei der zur Zeit herrschenden kräftigen Brise zu zeigen.

Anstelle des ausgeschiedenen Herrn Koch erwählte der Segelklub Herrn Professor Dr. Krone zum 1. Vorsitzenden; der Klub hatte wieder eine Zunahme von 5 neuen Mitgliedern zu verzeichnen — ein Beweis für das Interesse, das dem immer mehr in Blüte kommenden Verein entgegengebracht wird.

Die „Tomondo“ ist mit ihren Reparaturarbeiten in Salale überraschend schnell fertig geworden und nimmt am 5. Juni ihre Fahrten auf dem Rufiji wieder auf. Am gleichen Tage fährt „Kaiser Wilhelm II.“ die fahrplanmäßige Südtour. Die Schnelligkeit, mit der die Reparaturen an dem Flußdampfer und den Schleppbooten fertig gestellt worden sind, stellt der Flottille ein ehrendes Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit aus.

Die „Usambara“ ist mit bedeutender Verspätung erst heute Nachmittag in Daresalam eingetroffen. Ob sie den Ablösungstransport für den „Seeadler“ schon an Bord hat, oder ob derselbe erst am 9. hier eintrifft, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen. Gemeldet ist der Transport jedenfalls schon von Mombasa.

Club. Am Pfingstsonntag, den 4. Juni, abends 1/8 Uhr, findet im Club Konzert statt.

Dampfer „Sultan“ fährt morgen Nachmittag um 4 Uhr von hier über Salale, Mikindani, Nuvu-Bucht nach Kilwa und von dort zurück nach Daresalam. — Postschluß für Schalterendungen heute 5 Uhr nachmittags, für Briefe Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr.

Dr. R. P. D. „Usambara“, von Vielen sehnsüchtig erwartet, traf heute Nachmittag 2 Uhr im hiesigen Hafen ein. Die Ausgabe der von demselben mitgebrachten Europa-Postpakete erfolgt im hiesigen Hauptzollamt morgen, am 1. Feiertag, vormittag in der Zeit von 10 bis 11 Uhr.

Baumwollmarkt.

(Telegr. Bericht des R. W. R. vom 3. Juni.)
Amerikanische Baumwolle: Qualität middling 79 Pf., Markt ruhig. Egyptische Baumwolle: Qualität fully Goodfair 94 Pf.
Die Preise verstehen sich loco Bremen-Hamburg per 1/2 Kilo.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Allin, Bey, Arntm. Wendi, Roth, Kürzel, Gärner, Willers, Sächting, Ehrat, Herrgott, Mau, Wulff, Baldamus, Schildeisen, Dr. Koerner, Werdermann, Oberarzt Schulz.
Hotel Burger: Herren Frowe, Späcker und Frau, v. Dießkau, Toune, Bender, Pethauer, Litna, Colonna, Wichmann, Ferch.
Hotel Curmulis: Herren Zacher und Frau, Blutrid, Baronis, Grammatika, Braune, Herbold, Henginger, Zacharakis, Müller Jangubis.
Hotel zum Grünen Baum: Herren Walters, Binder und Tochter, Löwe, Freitag, Lechner, Sauer, Vanhidi, Kleindienst, Döhler, Miersen.
Hotel Fürstehof: Herren Kühle, Pott, Unterwies.
Hotel zur Eisenbahn: Herren Kunkel, Lenz, Maier, Brändle, Schaffrath, Hahn, Hummel.

Ansichten erkaltet. Adelhaid Strinck war eine einsame Frau geworden, die schwer unter dem Irrtum ihrer Ehe litt, wenngleich man ihr äußerlich nichts anmerkte, welche Kämpfe sie innerlich durchgemacht, bis sie zu der vornehmen Ruhe gekommen war, die das Hauptmerkmal ihrer Persönlichkeit bildete.

Dietrich war das einzige Kind dieser Ehe geblieben, und seine Mutter sah in ihm nur ihr Glück. Mit abgöttischer Liebe hing sie an dem Sohn, ihn durch ihr Verhalten dem Vater entfremdend.

„Wünschst Du, daß wir den Tee bei Dir nehmen?“ fragte die Baronin ihren Gatten höflich.

„Wenn den Damen an der Gesellschaft eines armen Invaliden gelegen ist, soll es mich freuen —“ er machte eine etwas ironische Verbeugung nach seiner Frau hin. Diese klingelte und gab dem eintretenden Diener Befehl, den Teeisch hier herzurichten.

Ingeborg stellte einige teilnehmende Fragen an den Baron und verträufelte ihn mit ihrer lieben Stimme auf die Zukunft, die doch sicherlich Heilung bringen würde! Wehmütig schüttelte er den Kopf.

„Nee, mein verehrtes Fräulein, die Hoffnung haben wir längst aufgegeben; davon schreibt der Apostel Paulus nicht an die Korinther.“

„Du trägst selbst die größte Schuld, Wilderich! Wenn Du die Vorschriften der Ärzte gewissenhaft befolgst hättest, würdest Du längst weiter sein.“

„Oder meine Gebeine wären längst zu meinen Ahnen versammelt, liebe Adelhaid, und die Herren Ärzte wissen auch nichts! Nee, nee, die machen einen mit ihren Vorschriften ganz wild. Jeden Tropfen Wein zu verbieten, ist einfach Tierquälerei! Wie steht doch geschrieben? Der Wein erfreut des Menschen Herz! Und statt dessen

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im ersten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Michels Erkenntnis

Söhnlein & Co. Schierstein (Rheingau)

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

Schluß der Inseratenaufnahme am Erscheinungstage 12 Uhr Mittags. — Größere Inserate bitten wir, damit dieselben auch technisch gut ausgeführt werden können, bis spätestens abends vor dem Erscheinungstage aufzugeben.

Hierzu 2 Beilagen.

„Dann muß es eben so gehen,“ bemerkte er mit ergebendem, etwas grimmigem Lächeln. Er schlüttelte Ingeborg kräftig die Hand; aufmerksam musterte er sie und blickte lange in ihr schönes Gesicht.

„Seien Sie auch mir willkommen! Ich freue mich, wenn ich mal etwas Jugend sehe — ja, ja, das böse Zipperlein, es macht mir arg zu schaffen — und die Jahre dazu — na, des Herzes ist ja, Gott sei Dank, jung geblieben!“

Der Baron, ein angehender Sechziger, war sehr groß und breit. Das Gesicht war stark gerötet und trug einen gutmütigen Ausdruck. Ein wohlgepflegter, dichter, grauer Schnurrbart beschattete den kräftigen, sinnlichen Mund. Er machte den Eindruck eines Mannes, der die Freuden des Lebens in reichstem Maße genossen hatte und an nichts vorübergegangen war. Nun hatten sich die Folgen dieses lustigen, leichtsinnigen Lebens doch bemerkbar gemacht und früher, als ihm lieb war. Seit mehr als fünf Jahren plagte ihn die Gicht in hohem Maße, und er mußte sich schließlich doch drein ergeben, daß es vorbei war mit dem süßlichen Jagen und Jechen, was früher die Hauptbeschäftigung seiner Tage gewesen war!

Dietrich hatte mehr von der Mutter. Die Eleganz der Gestalt und das vornehme Rassegesicht. Vielleicht machte es das, daß sie ihn vollständig als „ihren“ Sohn betrachtete, den sie auch mit ihrem Geist und ihren Anschauungen erfüllt hatte. Denn Adelhaid Steined war ein lebhafter Frau, der viel Sinn für die höheren Interessen des Lebens eigen war, wofür dem Gatten jede Neigung und jedes Verständnis abging. Die Leidenschaft, die die beiden einst zusammengeführt hatte, war bald unter der Verschiedenheit ihrer Naturen und

das dumme Zeug hier mit Zitrone — brrr — —“, er schnitt eine komische Grimasse, und unwillkürlich mußte Ingeborg etwas lächeln.

Sie achtete auf die Wünsche des Barons und der Baronin und bediente sie in der aufmerksamsten Weise. Es entging ihr nicht, wie wenig dieser die derbe Art des Gatten paßte, wie seine urwüchsige Ausdrucksweise ihr auf die Nerven ging.

Und doch war ihr der Baron nicht unsympathisch, und bereitwillig ging sie auf seine kleinen Scherze ein. In einer Hinsicht tat er ihr leid, ihm, dem lebensfrohen, jovialen Manne mußte die reservierte, kühle Art der Frau doch zur Qual werden!

Erzählen Sie mir etwas von der Welt draußen,“ sagte er. „Wissen Sie auch, ich höre Sie gern sprechen. Ihre Stimme hat für mich etwas Beruhigendes, ganz anders, als Mademoiselle, nicht wahr, Adelhaid?“

„Darin muß ich Dir beipflichten,“ bemerkte die Angeredete.

Ingeborg wurde etwas ängstlich. Was sollte sie sagen?

„Von der Welt vermag ich Ihnen leider nichts zu erzählen, wenigstens nichts, was Sie interessieren könnte, Herr Baron.“

„Wollen Sie denn immer in Ihrem Pfarrhause sitzen bleiben? Sie müssen sich doch einmal draußen umsehen.“

„Das möchte ich auch, Herr Baron! Meine Mutter ist ja wieder gesund, so daß ich daran denken kann, sie zu verlassen.“

„Haben Sie denn schon einen festen Plan, wohin?“

(Fortsetzung folgt.)

Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.

Daressalam, Kilossa, Dodoma, Tabora.

Bretschnaider & Hasche, G. m. b. H.

Daressalam.

Neue Warenankünfte per „Usambara“:

Schreibmaschinen „IDEAL“ und „ADLER“

Kummet- und Sielen-Geschirre, ganz aus Leder

für Maultiere und Esel.

Allerbeste deutsche Sattlerarbeit.

Whisky „House of Lords“

Franziskaner Bier; Monninger-Kaiserbier

Grosse Auswahl in Schreib- und Bureauutensilien

Getrocknete Aepfel, Birnen und Pflaumen

lose ausgewogen.

„ISOLA“-Flaschen und Picnicgefäße

halten kalte Speisen 24 Stunden kalt, und warme Speisen 24 Stunden warm.

Feinster gekochter Saft-Schinken

Hämatogen

Sanatogen

Tropenkoffer, Tropenhelme und Hüte

Emaillegeschirr

Sportstrümpfe

Moskitostiefel

Arbeiterstiefel

Blumenvasen

Würfelzucker — Honig — Schmierseife

Drahtgeflecht und Moskitogaze versch. Sorten.

Vertreter für Tanga und Hinterland:

Tr. Zürn & Co., Tanga.

Die drahtlose Telegraphie in der Kolonial-Technischen Kommission.

I.

Bei den jüngst stattgehabten Verhandlungen der Kolonial-Technischen Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, an welchen Vertreter des Reichs-Kolonialamtes, des Ministeriums für Handel und Gewerbe, des Hamburgischen Kolonial-Institutes und industrieller Körperschaften und Verbände teilnahmen, berichteten Prof. Dr. ing. Goldschmidt-Darmstadt und Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. ing. h. c. Slaby, M. d. S., über die Frage der Herstellung einer drahtlosen Verbindung Deutschland mit seinen Kolonien. Prof. Goldschmidt führte aus:

Man hat schon früher gehört, daß Entfernungen wie von Deutschland nach Kamerun von etwa 6000 km drahtlos überbrückt worden sind. Solche Mitteilungen sind mehrfach aufgetaucht, jedoch bald wieder demontiert worden. Wenn es wirklich gewesen ist, viele Tausende Kilometer zu überbrücken, so waren das aus irgend einem Grunde nur Augenblickserfolge. Man wußte selbst nicht weshalb, -- aus sehr weiter Ferne hatte man eben eine Botschaft aufgefangen.

Es handelt sich, wenn wir von einer drahtlosen Verbindung zweier Punkte der Erde sprechen, nicht um eine augenblickliche Verbindung und nicht um einen wissenschaftlichen Erfolg, sondern darum, eine ständige Verbindung, eine Anlage herzustellen, die unter den ungünstigsten Verhältnissen funktioniert. Wir müssen einen Sicherheitsgrad haben von 100 oder 200%, oder wie man es sonst ausdrücken will.

Es ist eigentlich zu verwundern, daß wir noch nicht mehr als bisher mit Bezug auf die Ueberbrückung von Entfernungen erreicht haben. Der innere Ausbau ist in letzter Zeit ganz außerordentlich fortgeschritten. Aber man hat gewissermaßen eine Grenze in der sicheren Ueberbrückung von Entfernungen gefunden. Andererseits jagt sich vielleicht der Laie: unsere Leuchttürme haben ja auch nur einen bestimmten Wirkungskreis. Warum kann man denn nicht einen Leuchtturm bauen, der Hunderte von km weit leuchtet? Man braucht ja nur ein genügend starkes Licht hineinzusetzen! Dabei findet man aber keine Grenze darin, dieses starke Licht zu erzeugen. Oder warum sollte es unmöglich sein, mit einer Glocke, wenn sie groß und stark genug ist, ein Zeichen über sehr weite Entfernungen zu geben. Aber man findet eben auch dort keine Grenze. So hat man bisher auch bei der drahtlosen eine Grenze gefunden.

Eine drahtlose Station besteht hauptsächlich aus der sogenannten Antenne, d. h. aus einem Drahtgebilde, das weit in die Luft hinaus gespannt ist, und durch welches die elektrischen Wellen aus der Station in die Luft hinein geschickt werden. Ein derartiges Gebilde wird wie eine Glocke angestoßen und „tönt“ elektrisch. Wie die Schallwellen sich in der Luft fortpflanzen, so gehen von diesem Gebilde aus die elektrischen Wellen in den Äther, in die Welt hinaus.

Je stärker man nun die elektrischen Wellen macht, um so weiter reichen sie. Bei zwei gegebenen Stationen -- z. B. von hier nach Straßburg, um irgend eine Entfernung zu nehmen -- braucht man bei ungünstigsten Verhältnissen so und soviel Ampère Strom, den man in Form von elektrischen Wellen hinausgeschickt, um eine sichere Verbindung herzustellen. Um doppelt so weit zu reichen, ist etwa der doppelte Strom erforderlich. Darnach, sollte man meinen, könnte man ungefähr aus-

rechnen, wieviel Pferdestärken mehr man entsprechend der großen Entfernung braucht, um von hier nach Afrika zu kommen.

Aber ähnlich wie die Widerstandsfähigkeit der Glocke selbst ihre Grenzen hat, verhält es sich bei der elektrischen Antenne. Wenn man zuviel elektrische Spannung anwendet, so geht die Isolierung entzwei; denn man hat eine Antenne von solcher Widerstandsfähigkeit, daß sie jede Kraft aushält.

Wenn man starke Schallwellen erzeugen will, so nimmt man eine Sirene und verzichtet auf die Glocke. Wenn man eine Glocke angeschlagen hat, tönt sie aus. Einem Moment tritt ein sehr starkes Luftstrahlen von Schallwellen ein, die dann abklingen. Dann kommt ein zweiter Schlag. Genau so ist es bei dem elektrischen Funken. Der elektrische Funke entspricht dem Schlag des Klöppels gegen die Glocke; in dem Moment, wo der Funke übergeht, wird die Elektrizität angestoßen, gewissermaßen genau so, wie die Luft an dem Glockenrad in Bewegung gesetzt wird, und die elektrische Welle klingt aus. Man hört nur einen Teil der Zeit aus, die zur Verfügung stände. Man muß sich gewissermaßen in einer Kurve die Zeit und die Stärke der elektrischen Wellen dargelegt denken. Die Stärke der elektrischen Wellen darf ein gewisses gegebenes Maximum nicht überschreiten, weil sonst die Isolation entzweigt, und dann klingt diese Stelle ab.

Um die Zeit voll auszunutzen, ist man dazu geschritten, die Glocke kontinuierlich tönen lassen, sie also nicht mit einem Klöppel anzuschlagen, sondern sie fortwährend schwingen zu lassen. Der Schall geht fortwährend hinaus, ähnlich wie bei einer Pfeife. Man schick beispielsweise wie bei einer Orgelpfeife einen Luftstrom hinein und der Ton hält fortwährend an. Das ist der Unterschied zwischen den gedämpften und ungedämpften Schwingungen. Bei den gedämpften elektrischen Wellen, wie sie der Funke erzeugt, klingt die Kraft allmählich ab; das Maximum, der Höhepunkt ist festgesetzt. Infolgedessen ergibt sich noch ein weiteres Ausnutzungsgebiet, indem man von dem Funken, von den schnell abklingenden Wellen zu den kontinuierlichen Wellen übergeht. Dieses Verfahren hat noch andere Vorteile.

Man hat auf diesem Wege schon seit mehreren Jahren gearbeitet. Ein dänischer Erfinder, Paulsen, ist es, der die Sache in Fluß gebracht hat. Ein Engländer namens Duddle hat dies Verfahren angeregt. Er hat sozusagen eine elektrische Pfeife erfunden. In Deutschland ist das Verfahren durch die E. Lorenz A.-G. in Berlin gefördert worden. Es ist kein Luftstrom, den man vorbeileitet, sondern ein elektrischer Strom. In einem elektrischen Bogen einer Bogenlampe, der zwischen zwei Kohlen oder Metall und Kohle brennt, geht während Elektrizität über. Man schließt an diese Bogenlampe die Antenne, die Glocke, wenn man will, die elektrische Pfeife, wie wir es in diesem Falle besser nennen wollen, und durch diese Bogenlampe angeregt -- es müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein, auf die ich nicht eingehen will --, tönt die elektrische Welle in den Raum hinaus.

Aber jetzt kommt die Kraftfrage. Man ist in der Kraft begrenzt; die Bogenlampen können über eine gewisse Größe nicht gebaut werden. Man kann also auf diese Weise keine sehr großen Kräfte aussenden. Die Ueberbrückung großer Entfernungen bedeutet aber Anwendung großer Kraft. Das hat man schon lange eingesehen. Man hat daher versucht, die Glocke nicht sich selbst zu überlassen oder, angeregt durch einen elektrischen Strom, schwingen zu lassen, sondern sie mechanisch zu betätigen. Man stelle sich vor: Man würde einen Motor mit einer

Kurbel und einer Pleuelstange, die an dem Glockenrand angreift, aufstellen und nun die Glocke mechanisch betreiben. Die Glocke ist nicht gerade ein geeignetes Bild dafür, man wählt besser eine mächtige Membrane, die man mit der Kurbel in Verbindung setzt, derart, daß die Membrane hin und her gerissen wird, daß man ihr die Schwingungen aufzwingt und so die Wellen mechanisch erzeugt werden. Dann eröffnet sich ein ganz neues Gebiet. Man kann auf diese Weise kolossale Kräfte erzeugen, wenn man nur den Motor entsprechend stark macht.

Die ersten Versuche in der Richtung waren ziemlich dürftig; es ist nicht gelungen, besonders große Kraft dadurch hervorzubringen. Erst in neuerer Zeit ist es gelungen, durch Anwendung eines besonderen Systems recht beträchtliche elektrische Wellen mechanisch zu erzeugen. Man stellt eine besondere Dynamomaschine mit einer großen Kraftmaschine, einen Elektromotor auf, erzeugt sich die erforderlichen Kräfte und leitet die Antenne in zwangsläufige Schwingung.

Ich will hier nicht auf die Einzelheiten der Vorzüge einer derartigen Anordnung eingehen, möchte aber ganz besonders betonen, wie wichtig es ist, große und gleichmäßige Kraft, gleichmäßige Schwingungen zu haben, wenn man das Problem der Ozean-Ueberbrückung, der Telegraphie nach unseren Kolonien in Angriff nimmt. In den Kolonien herrschen ganz besondere Verhältnisse, und zwar mit Bezug auf die Störungen. Wenn man in einer drahtlosen Station gewesen ist und sich beispielsweise mit einem Telephon zwischen Antenne und der Erde einschaltet, so hört man fortwährend, besonders im Sommer bei Gewitterstürmen, ein Knacken. Diese Störungen sind unter Umständen so beträchtlich, daß man andere Zeichen dazwischen überhaupt nicht hören, also auch nicht aufnehmen kann. Die Gewitterstürme sind so beträchtlich, daß man nichts dagegen machen konnte.

Sehr oft ist das Problem der drahtlosen elektrischen Minenzündung für Kriegszwecke und im Bergwerksbetriebe angeregt worden. Abgesehen davon, daß bei dem ersten Zweck auch der Feind eine Zündung herbeiführen könnte, die man ja vielleicht zu verhindern vermag, so würden doch durch die Gewitter, durch die drahtlose Telegraphie der Natur, die Minen unter Umständen zur Unzeit entzündet. Jedenfalls ist diese Erscheinung in der drahtlosen Telegraphie überaus unangenehm.

Wie kann man etwas deraartiges überwinden? Auch hier lautet wieder die Antwort: durch Anwendung ganz außerordentlich großer Kräfte. Man muß primär, also auf der Beobachtung so ungeheure Kräfte anwenden, daß man die Empfangstation bis zu einem gewissen Grade unempfindlich machen und dadurch die Störungen beseitigen kann. Man stellt, wie man sagt, „eine sehr lose Kopplung“ her und richtet die Station ein, daß, wenn schwache Kräfte primär vorhanden sein sollten, man nichts hören würde. Die durch die Atmosphäre verursachten Störungen werden dann so gering, daß sie nicht den Empfang beeinträchtigen. Aber die periodisch einströmenden überaus gleichmäßigen Schwingungen der primären Anregung dringen durch. Diese können auch durch besondere Verfahren noch verstärkt werden. Das bedeutet immer wieder: zur Ueberwindung großer Entfernungen, besonders nach unseren Kolonien, ist es notwendig große Kräfte primär anzuwenden, um eben auch von der Störung unabhängig zu sein.

Bezüglich der Geheimhaltungsfrage und dergleichen möchte ich nur erwähnen, daß große Schwierigkeiten nicht vorhanden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Goa.

II.

Dann aber beginnt, etwa 30 km vor der Küste ein ununterbrochener Kulturgürtel von hoher Entwicklungstufe. Ueberall sind Stauseen angelegt, von denen das Wasser durch Gräben verteilt wird. Die Bahn eilt durch einen riesigen Koloswald, der nur durch Reisfelder, auf denen der vom Büffel gezogene Pflug und die Hacke gleichzeitig arbeiten, unterbrochen wird. Dazwischen liegen überall die viereckigen Lehms- oder Palmblatthäuser der Boorleute und die mit hübschen Gittern abgeschlossenen Villen der größeren wohlhabenden Besitzer. Alle zehn Minuten passieren wir eine hohe und geräumige Kirche mit blendendem Kalkverputz, gebaut in dem bekannten Jesuitenstil.

Erst ganz kurz vor der Küste überschreitet die Bahn ein kurzes Stück tohlen Felsboden, hier tritt der Mangansstein zwage, der in letzter Zeit zum bedeutendsten Ausfuhrartikel geworden ist. Die Bay von Goa wird gebildet durch eine nördliche Halbinsel Bardez und eine südliche Salfette. Wie eine dritte, weniger weit vorspringende Halbinsel erscheint vom Meere aus die mit dem Festlande fest zusammenhängende Insel Goa, deren östlicher Ausläufer den hochgelegenen Gouverneurspalast trägt. Salfette wie Bardez sind von alten Forts gekrönt. Während aber Bardez als Verteidigung zur Einfahrt nach Alt-Goa einst die wichtigere der Halbinseln war, ist neuerdings Salfette als Endpunkt der Bahn und Anlegeplatz der Dampfer unter dem Namen Marmugao-Parbour an die erste Stelle gerückt. Wo die Halbinsel Bardez sich zum Festlande verbreitert, ist die Insel Goa nur durch einen etwa 300 m breiten, kanalartigen Meeressarm oder Kriek von ihr getrennt. Hier liegt,

vom Meere aus unsichtbar, Panjim oder Panji, auch Panjin, die -- nur! -- in der europäischen Barcha „Neu-Goa“ genannte jetzige Hauptstadt; etwa eine Stunde Wagensfahrt kriekaufwärts liegt Alt-Goa, zurzeit ein weites Feld unter Kokospalmen begrabener Ruinen gruppiert um einen Platz, den drei noch heute tadellos erhalten und zum Gottesdienst benutzte große Kirchen umgeben. Die Ruinen Alt-Goas rufen die Erinnerung an die Größe der portugiesischen Macht in Indien wach.

Am 20. Mai 1498 hatte Vasco de Gama auf dem Wege um das Kap der guten Hoffnung Indien erreicht und mit vier Schiffen, die 148 Mann trugen, vor Kalikat Anker geworfen. Es folgten schnell weitere Entdeckungs- und Handelsreisen. Aber die anfänglich freundschaftlichen Beziehungen zu den indischen Fürsten, welche gern bereit waren, Zimt, Nelken, Ingwer, Pfeffer und Edelsteine gegen Gold, Silber, Korallen und rotes Tuch umzutauschen, wurden durch die Intrigen der Araber gestört, welche, solange der indische Verkehr auf den Weg über die Landenge von Suex angewiesen war, faktisch das Handelsmonopol besaßen hatten. Diese Feindseligkeiten führten zur Wegnahme einzelner Plätze. Ein solcher war Kotschin (Cochin), zu dessen erstem Vizkönig 1505 Almeida ernannt wurde. Eins der mächtigsten Reich Südiens war damals das mohammedanische Bidjapur, dessen Zentrum zwischen den heutigen Basallenstaaten Haiderabad und Moissur (Mysore) lag. Eine seiner Hauptstädte und sein größter Hafen war Goa. Als der große Alfonso de Albuquerque 1509 an Stelle Almeidas Gouverneur von Portugiesisch-Indien wurde, erkannte er, daß der Gegensatz zu den Mohammedanern friedlich nicht mehr auszugleichen war. Ihr starker Rückhalt in dem Konkurrenzkampf war das

wegen seiner zentralen Lage und seiner Sicherheit zu allen Jahreszeiten unter den wenigen indischen Häfen allein brauchbare Goa. Schnell entschlossen versuchte er mit 20 Schiffen und 1200 Mann eine Ueberumpfung, die am 7. Februar 1510 glückte. Aber schon wenige Monate darauf, als Albuquerque mit der Flotte abwesend war, erschien der Sultan Adilshen von Bidjapur vor der Stadt, welche die zurückgelassene portugiesische Besatzung Hals über Kopf räumte. Auf diese Kunde lehrte Albuquerque mit 34 Schiffen zurück und nahm die Stadt am 25. November 1510 zum zweiten Male, wobei 6000 Mohammedaner getötet wurden.

Die dreihundertjährige Wiederkehr dieses Tages wurde um die Zeit meiner Anwesenheit in Goa gerade mit großem kirchlichen Pomp, insbesondere durch Ausstellung der Leiche des heiligen Franciscus Xavier welche goanesischer Wallfahrer aus allen Richtungen des Indischen Ozeans zu Tausenden nach der Heimat führte, gefeiert.

Albuquerque machte Goa sofort zur Hauptstadt des damaligen portugiesischen Besitzes. Befestigungen, Paläste, Kirchen wurden gebaut, Gerichte, Verwaltungsbehörden sowie eine Münze errichtet und für eine schnelle Volksvermehrung durch das gewagte Mittel der Begünstigung von Mischehen gesorgt.

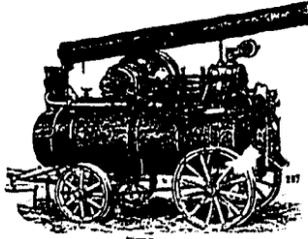
Schnell entwickelte sich jetzt ein portugiesisches Indien durch Besiegung der Araber und Zerstörung ihrer Schiffe und Handelsemporien. Schon 1509 hatte Almeida bei Diu eine ägyptische Flotte vernichtet: Albuquerque eroberte Sokotra, Malakka, Ormez. Aber dem größten Kolonialhelden Portugals wurde mit hartem Undank gelohnt: er starb 1515 vor Goa, als er dem Befehl zur Rückkehr und Rechtfertigung in Lissabon Folge leisten wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Brüssel 1910: Grand Prix.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau
(Deutschland.)
Vertreter: Karl Behrisch, Ing., Tanga



Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

Heißdampf- Lokomobilen



mit ventilloser
Präzisionssteuerung.

Originalbauart Wolf
etriebsmaschinen von höchster Voll-
endung und Wirtschaftlichkeit für

koloniale Verwendungszwecke

Gesamterzeugung über 720 000 PS.

Schenzi-Eselstuten und -Hengste, Schlacht- und Zug-
ochsen, Kühe, Zuchtbullen und Mastschweine, ein-
heimische Zuchtziegen u. -Schafe, wie z. Schlachten
kann stets liefern. — Zur Arbeiteranwerbung em-
pfehl sich ebenfalls Farmer **OTTO MAHNKE, CARLSWALD.**
Post und Telegraph Kilimatinde.

A. HALLER

WAGEN-FABRIK

DARESSALAM.

Ständiges Lager in Last- und Luxuswagen, sowie Achsen, Federn, diversen Ersatzteilen etc.

Neubestellungen und Reparaturen schnellstens.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.
Spezialfabrik für kompl. Tropen-
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden,
Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Leo Bönisch, Kilossa.

Lager sämtlicher
Safari-Ausrüstungsgegenstände
zu äußerst billigen Preisen.

Junger deutscher Kommiss
sucht per bald als Kontorist Stellung.
Baumvollkenntnis vorhanden. Freie
Ausreise erwünscht. Werte Off. erb. an
Otto Neubert, Grimmitzschau, Sachsen,
Marienstr. 29.

Feldübungen
für
farb. (ostafrikanische)
Truppen

von
E. Rigmann
Hauptmann und Kompanieführer in der
kaiserlichen Schutztruppe für D. S. A.
57 Seiten 8° mit 16 Stizzen.
Preis gebunden 3.— Rp. (Wf. 4.—)
„ brochiert 2.25 „ („ 3.—)
Zu beziehen durch den Verlag:
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung
Daresalam.

Seeben aus dem Fernen Osten eingetroffen:

Rohseide Zackwaren:

Servierbretter, Taschentuch-,
Handschuh- und Schmuckkasten.
Satsuma Knopf-Garnituren.
Damascener- und Cloisonné-
Sutnadeln.

Brochen und Gürtelschlösser.
Morocco- und Teeservice. Vasen.
Seidene und Krepp-Kimonos.
Stroh-Badepantoffeln.

See.

Paul Bruno Müller.

Zentralbahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze.

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Rein-
liche, guteingerrichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr
warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und
das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hie-
sigem Platze zu billigen Preisen.

Leo Bönisch.

Nyanza-Hotel, Muanza.

(Victoria-Nyanza).

Neuerbautes Hotel, schöne kühle Räume
gut eingerichtete Zimmer
exquisite (europäische) Küche
Conserven :: Getränke

Ausrüstung von Jagdsafaris u. Führung derselben
Commission Spedition

Besitzer: C. Lauterbach.

Hotel zur Eisenbahn

Daresalam.

Tadellose bayerische Küche.

Kühle Getränke.

Saubere Zimmer.

Frau Frems.

Hotel zum schwarzen Adler

Daresalam.

Tadellose Küche.

Kühle Getränke.

6 saubere möblierte Zimmer

stehen ab 1. April zur Verfügung.

Cleo Singer.

MAX STEFFENS, Daresalam-Morogoro.

Eiserne Bettstellen, Jon's Waschmaschinen,

Zinkbadewannen, Aluminium-Kochgeschirre.

Fahrräder (Opel, Adler und Brennabor), Sportwagen für Kinder.

Alleinverkauf von:

Simon Arzt Cigaretten

Elbschloßbier, Hamburg-Nienstetten.

Rhein- u. Moselweine, Adolf Huesgen, Traben-Trarbach,

Deutscher Record- und Dewar's Whisky, Perth, Scotland,

Delphin-Filter-Compagnie, Wien,

Usambara-Kaffee, Prinz Albrecht-Plantagen.

Die Defraudationen beim Roten Kreuz,

die, wie berichtet, der Landmesser Wölfer begangen hat, werden, wie wir hören, in einer Veröffentlichung des Vereins behandelt werden, die mit der nächsten Europapost hier eintreffen dürfte. In dieser Veröffentlichung wird die ganze Angelegenheit klargestellt und Bericht über die letzte Hauptversammlung der Mitglieder erstattet werden, als deren wesentlichstes Resultat die Tatsache zu bezeichnen ist, daß dem Vorstand des Vereins einstimmig Entlastung erteilt wurde. Aus der ganzen Sachlage ging hervor, daß von einer Veräumnis des Vorstandes in bezug auf die regelmäßigen jährlichen Revisionen nicht die Rede sein kann, daß diese vielmehr vorschriftsmäßig in jedem Jahr durch bestellte Revisoren vorgenommen wurden.

Infolgedessen macht der Verein gegen den Vorstand keinerlei Negationsprüche geltend. Dagegen ist von dem Verein gegen den Landmesser Wölfer zu gleich mit der Anzeige bei der Kriminalpolizei die Klage in zivilrechtlicher Beziehung eingereicht worden. Ob diese Erfolg haben wird, ist nach Lage der Dinge sehr fraglich, da weder Wölfer noch seine Familie Vermögen besitzen sollen. Wöllig unauffällig ist bis jetzt, wozu Wölfer das fehlende Geld verwendet hat. Er selbst behauptet, daß die Beschuldigung, er habe Unterschlagungen begangen, auf einem Irrtum beruhen müsse, der seinen

Grund nur in fehlerhafter Buchführung haben könne. Auffallend ist die Tatsache, daß bis zum 5. Februar von keiner Seite das Geringste von der nach dem ärztlichen Gutachten bestehenden schweren Geisteskrankheit Wölfers gemerkt wurde. Es ist dies, wie der Oberarzt Dr. Juliusburger des Sanatoriums Berlinum in Lankwitz mitteilt, in dessen geschlossener Abteilung sich Wölfer befindet, damit zu erklären, daß es Geisteskrankheiten gibt, die in ihren Anfangsstadien von einem Laien schwer oder gar nicht erkannt werden können. Auf der anderen Seite kam die Korsakoff'sche Psychose, an der Wölfer leidet, erst zum öffentlichen Ausbruch, als er sich infolge eines plötzlich eintretenden Anfalles am 5. Februar krank melden mußte und sich in das Sanatorium begab. Hier wurden die unverkennbaren Merkmale der Korsakoff'schen Psychose festgestellt, zu denen noch die Anzeichen einer Erkrankung des Rückenmarks traten. Erst nachdem sich Wölfer schon längere Zeit in der Anstalt befand, erhielten die behandelnden Ärzte von den Untersuchungen Wölfers Kenntnis. Wölfer macht jetzt auch auf den Laien den Eindruck eines schwerkranken, geistig und körperlich zusammengebrochenen Menschen. Er ist nach Ansicht der Ärzte zurzeit weder verhandlungsfähig noch strafvollzugsfähig. Ob bei seinem Alter von nahezu 60 Jahren eine wesentliche Besserung seines Zustandes eintreten wird, muß abgewartet werden.

B e r i c h t e

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Namibia, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar geliebt **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

Für Inserenten!

Um einem Inserat Wirkung zu verschaffen, ist außer einer weiten Verbreitung vor allen Dingen eine geschmackvolle, einwandfreie Ausführung (siehe D. O. A. Zeitung) maßgebend.

Tel.-Adr.: „Willibald“ **WILLY MÜLLER** Postfach Nr. 50.
 (Gegenüber Carl Becher — Unter den Akazien)

Import **Bank u. Commission** **Export**

Vertretung von:

Martin Falk, Hamburg, Vryheid Railway Coal & Iron Co. Ltd.
 S. L. Behrens & Co., Manchester, Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz.
 Union Castle Mail Steamship Comp. Davis & Soper, London.

Lager in: Cement, Wellblech, Teakholz und Steinkohlen.
 Getränken, Cigarren.
 Sämtliche Eingeborenenartikel als Kangas, Decken, Unterhemden,
 Tabak etc.
 Reis, Zucker und Eingeborenengetreide.

Commissionsweise Ausführung von Aufträgen für Europa.
 und Verkauf von Landes- u. Plantagenprodukten unter Bevorschussung.
 Uebernahme von Plantagen-Vertretungen.

Wm. Liebelt
 Daressalam.
 Telefon 62 — Unter den Akazien 37.
Spezial-Expeditions-Geschäft.
 Gepäckbeförderung, Verfrachtung, Durchspedition sämtlicher Collis an ihren Bestimmungsort, Voraussendung von Gepäck in die Heimat.

Zollabfertigung
 für ankommende Fracht, Gepäck- und Postsendungen.
 Besorgung
 von Waffen- und Jagdscheinen

Reisebureau:
 Auskünfte über Reisen aller Dampfschiffs-Linien, Fahrpläne und Prospekte für Reisen durch Egypten und im Mittelmeer erhalten Interessenten kostenlos

Emil Paul
 Expeditions-Geschäft
Verkaufsstelle
 für
Brennholz.

Bekanntmachung.
 Mittwoch, den 7. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, werden von unserer Magazin-Verwaltung auf hiesigem Bahnhof Fundgegenstände pp. gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigert.
Ostafrikan. Eisenbahngesellschaft
 Betriebs-Direktion.

Statt Karten!
Tini Wolff
Hans Jedding
Verlobte.

Jever i. Oldenburg. Daressalam.
 Pfingsten 1911.

Radeberger Bezug-Feilen.
 Kein zeitraubendes und teures Aufhauen mehr.
 Erneuerung durch einfaches Aufspannen von Ersatzblättern

Nur Nachbezug leichter Ersatz-Stahlplatten, die auf beiden Seiten behauen und gebrauchsfähig sind.



Äußerst praktisch. Im Gebrauch billigste Feile.
 Allein-Vertreter für die deutschen Kolonien
Deutsches Uebersee-Syndikat, G. m. b. H.
 Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 23.
 Telegramm-Adr.: Aframasi Code A. B. C. 5 th Edition

Gesetzl. !XeX! geschützt

Seifenmittel zum Schutze gegen Insektenstiche aller Art und zur Verhütung von Malaria, Mittel zur Vertilgung von Insekten aller Art. Hunderte von Zeugnissen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Schutz der letzteren gegen Insekten und Parasiten.
 Preis: XeX No. 1 für Menschen: 1 Karton à 12 Flaschen franko verpackt
 Mark 10.— in Postcollis von mindestens 4 Kartons
 XeX No. 2 zum Schutze der Tiere: 1 Kilo franko verpackt Mark 8.— in Postcollis von mindestens 2 Kilos
 XeX No. 3 gegen Pflanzenschädlinge: Mark 8.— per kilo franko verpackt in Postcollis von mindestens 2 Kilos.
 1 Kilo XeX No. 2 oder 3 genügt für ein Waschquantum oder Spritzquantum von 30 bis 50 Liter.
 Genaue Gebrauchsanweisung. Betrag ist der Bestellung beizufügen oder wird per Nachnahme erhoben. Wiederverkäufern bedeutender Rabatt. Muster von 1 Originalflacon werden nur von XeX No. 1 gegen Einsendung von Mark 1.— in Briefmarken abgegeben.
Aktiengesellschaft XeX Dübenforf-Zürich, Schweiz.

Segelklub Daressalam

Regatta

am Pfingstsonntag, den 4. Juni 1911.

2^h 50 Start der Gigs
 3^h — „ „ Whaleboote
 3^h 10 „ „ Jollen.

Der Vorsitzende.

Die Kolonialstaaten.

Interessante Vergleiche der überseeischen Gebiete der wichtigsten Kolonialstaaten...

Das britische Kolonialreich mit seinen unerschöpflichen Gebieten von 28 1/2 Mill. Geviertkm. und 350 Mill. Einwohnern...

Frankreichs Kolonien mit 5,8 Mill. Gev.-Km. und 34 1/2 Millionen farbiger Einwohner...

Die holländischen Kolonien mit 2 Mill. Geviertkm. und fast 40 Millionen Einwohner...

Der Etat des belgischen Kongo mit 2,4 Mill. Geviertkm. und 20 bis 30 Millionen Einwohner...

gaben schwanken stark) ist für 1911 auf 32,7 Mill. M. veranschlagt. Belgien lehnt es bekanntlich ab...

Deutschlands Kolonien umfassen ein Areal von 2 657 000 Geviertkm. - fünfmal die Größe des Mutterlandes...

Neues vom Büchertisch.

Wertens, Kolonialpraxis. Handbuch für Kaufleute, Industrielle, Banken, Behörden und Kapitalisten.

Mit dem vorliegenden Buche wendet sich die durch ihre kolonialwirtschaftliche Tätigkeit in weiten Kreisen bekannt gewordene Firma W. Wertens & Co., G. m. b. H. Verlag Wilhelm Süsserott, Berlin 1911.

Marktlage, Produktion, Import, Export und sonstige Handelsbeziehungen einzuholen vermögen. Aus der Praxis und für die Praxis...

S. D. Moian, Der Mann von Fünfundvierzig. Bekenntnisse an einen Jugendfreund. Geheftet 2 M. Gebunden 3 M.

Ein guter Rat.

Lebertran ist erwiesenermaßen ein Stärkungsmittel von ungewöhnlich hohem Nährwert. Ungeachtet dieses Vorzuges ist sein Gebrauch in den Tropen nicht so allgemein...



Nur echt mit dieser Marke - dem Garantiezeichen des Scott'schen Verfahrens!

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verlanft, und zwar nie losje nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen...

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daresalam für den Monat Juni 1911.

Table with columns for Datum, Hochwasser (a.m., p.m.), and Niedrigwasser (a.m., p.m.) for the month of June 1911.

4. Erstes Viertel um 0 h 36 m a. m. - 12. Vollmond um 0. h 28 m. a. m. - 19. Letztes Viertel um 11 h 28 m p. m. - 26. Neumond um 3 h 57 m p. m.

Soenneden's Gold-Füllfederhalter sind wieder eingetroffen. Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daresalam.



Karte zu den Kämpfen um Fes.

Postnachrichten für Juni 1911.

Table with columns for Tag, Beförderungsgelegenheiten, and Bemerkungen, listing ship arrivals and departures.

Anmerkung*) Anknunft in Daresalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Die beste deutsche Whisky-Marke ist und bleibt

● ● **Record-Whisky!** ● ●

255]

W^m. O'SWALD & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Tanga, Bagamojo, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

138]

C. LÜCK'S Antirheumatikum

nur echt und
wirksam von

C. Lück, Kolberg
in Pommern (Deutschland)

bei

Rheumatismus,
Sehnenzerrungen
Erkältungen der Glieder
Gelenkreissen

Reellste bewährte Einrolbung

Werde gesund-Broschüre gratis u. franko.

Aus der
Guttatag'schen Sammlung
Deutscher Reichsgesetze
sind eingetroffen und empfeh-
len wir:

Ausführungs-Gesetze z. B. G.,
Reichs-Preßgesetz,
Gesellschaft m. b. H.,
Unlauterer Wettbewerb,
Strafprozessordnung,
Kolonialgesetzgebung,
Strafgesetzbuch,
Zivilprozessordnung,
Bürgerl. Gesetzbuch.

u. u.

Deutsch-Afrik. Zeitung,
Daressalam.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	9. Juni 1911
„Eduard Woermann“	„ Deppen	24. Juni 1911
„Bürgermeister“	„ Fiedler	30. Juni 1911

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Bremer	13. Juni 1911
---------------------	--------------	---------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“	Capt. Kley	17. Juni 1911
„Prinzregent“	„ Gauhe	8. Juli 1911
„General“	„ Doherr	29. Juli 1911

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Usambara“	Capt. Greiwe	9. Juni 1911
„Admiral“	„ Kley	18. Juni 1911
„Eduard Woermann“	„ Deppen	1. Juli 1911
„Prinzregent“	„ Gauhe	9. Juli 1911

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Bremer	14. Juni 1911
---------------------	--------------	---------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	10. Juni 1911
„Bürgermeister“	„ Fiedler	1. Juli 1911
„Adolph Woermann“	„ Iversen	22. Juli 1911

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agentur Daressalam.

41]

Telephon No. 44.

Carl Becher, Daressalam.

Telegr. Adr.: „Eisenlager“.

Eisenwaren-Spezialgeschäft

Großes Lager in erstklassigen Plantagenwerkzeugen:
Buschmesser, Hauer, Aexte, Hacken, Sichel, Sensen etc.

Bei größerem Bedarf stehe ich mit Gratismustern gern zu Diensten.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Friedr Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk
Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.
Ankauf sämtlicher Landesprodukte.



Raubtierfallen.

Leoparden, Hyänen, Stumpfschwanz, Servals, Neigebirgs-arder, Luchse, Roth- und Blauscherkatzen
Herr Theo M. Plantage M.
L. (Südamerika), mit vorerw. un-
verwundlichen Fangapparaten.
Preislisten mit anerkannt
Fangmethoden gratis u. franko.

Major Raubtierfallen-Fabrik
L. Groll & Co.,
Hannover i. Schl.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle
zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie **Nat-
uralisieren** und **Aus-
stopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

Wer heiratet 19jähr. Bürgerstoch.
ein. Kind, 100000, 21jähr. Fein.
150000 Bm.? Viele 100 and verm.
Damen! Herren, wenn a. ohn. Verm.,
bei den. rasche Heir. mögl., u. f. med.
P. Schleginger, Berlin 18.

TR. ZÜRN & Co., Daressalam u. Tanga

Import

Alle Artikel für den
Eingeborenen-Handel.

Lager in:
Tüchern,
Decken, Fulanas und
Hemden, Anzügen, Stiefeln etc.
für Eingeborene.

Agentur

Vertreter für:
Herz & Schaberg, Berlin.

Johs. Schuback & Söhne, Hamburg.

Martin Gans Nachf., Hamburg,
Lebensmittel für die Tropen.

Willm. Cooper & Nephews, Berkhamsted,
Cooper's Präparat zur Viehwäsche.

Gerling & Götz, Hamburg 1, Technisches Bureau,
Wassieranlagen, Tiefbohrungen etc.

Kommission

Kommissionsweise Vermittlung
aller Geschäfte.

Makler in:
Reis,
Eingeborenen-Getreide
und
allen Produkten.

WALTHER DOBBERTIN

DARESSALAM UND TANGA.

Deutsch-Ost-Afrika.



Photogr. Bedarf, Werkstätten für neuzeitliche Lichtbildneri.
Kunsthandlung, Kunstverlag und Bildereinrahmungen.
Modernstes und grösstes Spezialhaus an der Ostküste.

Photogr. Apparate

in allen Formaten für Platten und
Films in allen Preislagen für alle
Zwecke der Photographie im Dienste
von Technik, Wissenschaft, Kunst,
Sport, Liebhaberei, auf For-
schungsreisen u. s. w.

Voigtländer, Zeis, Goerz, Busch, Er-
nemann, Ica, Nettel Kamerawerk,
Kodak, Richard Paris u. s. w. Erzeug-
nisse.

Verlangen Sie Sonderpreislisten.

Photogr. Bedarfsartikel

d. h. alles, was neben dem Photogr.
Apparat zur Ausübung der Photogr.
gebraucht wird: Trockenplatten,
Films, lichtempfindliche Papiere,
sämtliche Geräte für den Negativ-
und Positivprozess, Chemikalien
u. s. w.

Grosse Auswahl in Sammelalbums.

Photogr. Werkstätten.

Aufnahmen jeder Art und an allen
Plätzen. Entwicklung von Platten
und Films, Kopien und Vergrösse-
rungen auf allen Papieren. Anfertigung
von Diapositiven und Projek-
tionsbildern. Solide Preise, schnell-
ste und sauberste Ausführung.
Postkarten nach jeder eingesand-
ten Photographie oder Platte in
Bromsilber, Lichtdruck, Kupfer-
druck und Farbendruck.

Kunstverlag.

Photographien, Lichtdrucke, Kupfer-
drucke in allen Grössen von ganz
Deutsch-Ost-Afrika.

Ansichtskarten in grosser Auswahl.
Photogr. Kunstblätter, Serien von
12 Bildern in Grösse $18/24$ in feinstem
Lichtdruck. Preis einer Serie Rp. 3. -
Zusammenstellung von Albums
und Mappen.

Verlangen Sie das Bilder-Ver-
zeichnis.

Kunsthandlung.

Künstlerischen Wandschmuck,
preiswerte Bilder in überreicher
Auswahl.

Künstler-Steinzeichnungen.
Kunstblätter der Jugend, Kupfer-
drucke, Stahlstiche, Oel- und Aqua-
relldrucke, Recznizek-Bilder.

Werkstätten für Bilderein- rahmungen.

Vornehme moderne Leisten. Rah-
men aus afrikanischen Hölzern.
Photographieständer für alle
Formate. Billigste Berechnung.
Saubere geschmackvolle Ausfüh-
rung.

Die neuesten im Voigtländerschen und Teubnerschen Verlage erschienenen
Künstlersteinzeichnungen sind vorrätig.